

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonnabend ein illuminirtes Modenbild in Ottav; alle Monat eine Abbildung in Quart. — Halbjähriger Preis: 4 fl. und mit freier Postsendung: 5 fl. C. W. — Man pränumerirt zu Ofen im Kommissionsamt und bei allen k. t. Postämtern.

Der Todtenschlund.

Nach Walter Scott.

Vor beinahe dreihundert Jahren dehnte sich auf den Besitzungen des Lords Cassilis, zwischen Ayrshire und Galloway, längs der Heerstraße, ein weitentlangter Moorgrund aus, der das Auge des Reisenden durch seine Einförmigkeit und Vertaffenheit ermüdete. Kein Baum belebte den weiten Raum, keine Pflanze bekleidete ihn mit frischem Grün, keine Blume schmückte ihn mit dem Schmelze ihre Farben, und nirgends, außer einigen vereinzelt verfallenen Hütten in der Mitte und einem schmalen Fußsteige für die, welche die Nothwendigkeit darüber hinführte, war eine Spur von Bewohnung zu schauen. Jeden Tag ward die Gegend weniger besucht, jeden Tag ihr Anblick trauriger und furchterregender. Es verbreiteten sich überdies Gerüchte, daß unvorsichtige Reisende in dieser wüsten Einsamkeit angefallen und fern von jeder menschlichen Hilfe ermordet worden seien. Mehrere, die, wie man gewiß wußte, den Weg dahin genommen hatten, waren auf geheimnißvolle Weise verschwunden, und obgleich die Verwandten derselben die eifrigsten Nachsuhungen anstellten und Diener der Gerechtigkeit zur Durchforschung der Gegend ausgesandt wurden, so fand man doch weder eine Spur der Verschwundenen, noch irgend einen Ort, der die Unglücklichen oder Mörder hätte verbergen können. Da man jedoch täglich die Nachsuhungen wiederholte, die Zahl der Vermissten sich immer mehr vergrößerte, so wurden die Bewohner des nächsten Dorfsens von immer größerm Schrecken ergriffen. Sie verließen nach und nach ihre armfeligen Hütten und suchten sich neue Wohnun-

gen in entfernten Dörfern, bis zuletzt nur noch eine einzige von einer alten Frau und deren beiden Söhnen bewohnt blieb, welche sich laut über die Armuth beklagten, die sie allein in dieser Einsamkeit zurüthalte.

Von dieser Zeit an vereinigten sich die Reisenden immer in Gesellschaften, um in ihrer größern Anzahl kräftigern Schutz zu finden; ereilte sie die Nacht, so nahmen sie in der Hütte der Alten Herberge, wo die Keintlichkeit ihnen die mangelnde Bequemlichkeit ersetzen mußte, und ihr Muth bei dem Anblicke des traulichen knisternden Feuers sich neu belebte. Sie lachten dann über ihre unnütze Furcht auf dem Wege und nur die Muthlofesten zitterten heimlich bei den Erzählungen von Blut und Mord, womit sie ihre Wirthe zum Zeitvertreib unterhielten.

Es war eine finstere stürmische Novemberrnacht, als ein kleiner junger Hausvater mit geflügeltem Schritte über den Moorgrund hineinle. Allein in diesem verlassenem weiten Thale, beschlich ihn die Furcht und die tausend schrecklichen Sagen, die sich an den Ort knüpften, kehrten alle in sein Gedächtniß zurück und sträubten ihm das Haar. Der Wind, der über das unfruchtbare Moor hinsausete, als fürchte auch er sich, da zu weilen, klang ihm wie Seufzer der Ermordeten, und die Vögel der Nacht, die über ihm hinrauschten, schienen ihm durch ihr klagendes Geschrei die Gefahr, welche ihm drohte, zu verkünden. Er versuchte, um sich die Langeweile auf dem weiten Wege zu vertreiben, wie er sonst zu thun pflegte, ein Liedchen zu pfeifen, aber die schwachen Töne verhallten in der Grabesstille um ihn, und die vor Furcht bebenden Lippen versagten ihm ferner den gewohnten Dienst. Seine Füße wankten und zitterten in der Dunkelheit und der dumpfe Ton seiner Schritte steigerte seine Angst mit jedem Augenblicke höher. Mit einem Male sah er endlich ein mattes Licht in der Ferne schimmern und schritt, da er glaubte, es glänze aus der Hütte der Alten, rasch darauf zu. Er hatte sich nicht geirrt und erleichtert klopfte er an die niedrige Thür. Man schien es nicht sogleich zu hören; aber es entstand alsbald ein gewaltiger Lärm in der Hütte. „Sie glauben wohl gar, ich sei Eines jener übernatürlichen Wesen, von denen die alte Frau so viel zu erzählen weiß“ — murmelte der kleine Reisende vor sich hin und trat an das Fensterchen, von wo er alles, was man innen that, übersehen konnte. Die Alte reinigte eilig die Dielen durch starkes Scheuern und bestreute sie bald mit Sand, während ihre beiden Söhne schnell etwas Großes und Schweres in einen Kasten warfen, den sie sorgfältig verschlossen. Der Knabe, den alle Furcht verlassen hatte, fror und klopfte deshalb, um die Eröffnung der Thüre zu beschleunigen, an das Fenster. Die Bestürzung machte

sich auf den Gesichtern der drei Personen in der Hütte nach diesem bringenden Gesuche um Einlaß so grell und graufend, daß der Knabe schauernd zurückwich. Ehe er aber Zeit gewann, weiter über das, was er gesehen, nachzudenken, öffnete einer der Männer hastig die Thüre, faßte den Knaben an der Schulter und zog ihn in die Hütte hinein. „Ihr verkennt mich“ — sprach endlich der kleine Reisende — „ich bin ja nur der arme fremde Handelsknabe, der euch vor einem Jahre schon einmal besucht hat.“ — „Bist du allein?“ — fragte hierauf die Alte mit einem Tone ihrer rauhen Stimme, daß das Herz dessen, dem es galt, erstarrete. — „Ja! — antwortete dieser — „ich bin ganz allein.“ Nach einiger Zeit fügte er mit einer Mühsung, die er nicht überwältigen konnte, hinzu: „Leider bin ich allein, allein, auf der weiten Welt und habe Niemanden, der mir im Unglück beistehen, oder mir eine einzige Thräne nachweinen würde, wenn ich diese Nacht sterben sollte.“ — „Deshalb bist du uns willkommen“ — erwiderte einer der Männer, grimmig lächelnd, während er einen, dem armen Kleinen unverständlichen, 'ganz besondern Blick auf die beiden übrigen Bewohner des Häuschens warf.

Mehr vor Furcht als vor Kälte zitternd, trat der junge Wanderer an's Feuer und die Hitze, mit denen die ihn Umgebenden sich einander ansahen, ließen ihn bedauern, daß er nicht lieber in einer der verlassen Hütten die Nacht zugebracht, als bei diesen verbächtigen Menschen Schutz gesucht habe. Tausend schreckliche Gedanken durchkreuzten seine Phantasie, aber, wenn auch allein und hilf- und freundslos, er unterdrückte mit Anstrengung allen Verdacht, um sich wenigstens nicht der Gefahr auszusetzen, ihn merken zu lassen. In dem Kämmerchen, welches ihm zum Schlafgemache angewiesen ward, herrschte die größte Unordnung; die Bettvorhänge schienen mit Gewalt abgerissen und hingen in Stücken herunter; eben so war der Tisch zerfallen und Stühle von andern Hausgeräthe lagen zerstreuet auf dem Boden umher. Der Knabe hatte gebeten, daß man ihm das Licht während der Nacht in der Kammer lasse, und untersuchte nun aufmerksam das Thüreschloß; leider fand er es, wie es schien kürzlich, abgerissen, verrostet und zerbrochen.

Mehrere Stunden vergingen, ehe der arme Knabe die Ruhe suchen konnte. Endlich nahte ihm der Schlummer, sein Bewußtsein, seine Sinne schwanden allmählig und nur die Phantasie war wach und thätig und führte vor seinem Geiste neue Schreckensbilder vorüber, aber bald erweckte ihn ein Schrei, seine Besinnung kehrte zurück und er setzte sich im Bette auf. Alles war still, und er suchte sich zu überreden, daß er nur geträumt habe, — als er die Augen nach der

Thüre wandte und unter derselben Blut langsam hereinfließen sah. Vom äussersten Schrecken getrieben, sprang er aus dem Bette heraus, lief an die Thüre, wo er durch eine Ritze alles, was in der Stube vorging, sehen konnte.

Seine Furcht war ungegründet; man hatte nur einen Hof geschlachtet. Leise kehrte er also in sein Bette zurück, hatte sich aber kaum von seiner Angst erholt, als ihn ein Gespräch wiederum das Blut in den Adern erstarrte.

(Beschluß folgt.)

Die zusammengewachsenen Siamesen.

(Mit einer Abbildung.)

Bereits ist in anderweitigen Blättern von dem seltenen Brüderpaar hinkänatische Erwähnung geschehen, um unsere Leser mit demselben als bekannt voraussetzen zu dürfen, daher wir ohne weitere Einleitung zur Erklärung des Bildes schreiten, indem wir dabei dem Aufsatze folgen, welchen das Asiatic Journal über die Zwillinge lieferte. Die beiden Knaben sind von gewöhnlicher Statur, ihre Köpfe ausgezeichnet groß und die Stirn höher, aber nicht so breit, als sonst bei jungen Leuten ihres Alters gewöhnlich ist. Züge und Ausdruck sind chinesisch, und bei Beiden auf den ersten Blick ziemlich gleichförmig; bei wiederholter Besichtigung treten jedoch die Eigenthümlichkeiten jedes Einzelnen stärker hervor, so daß sie einander eben nicht ähnlicher sehen, als sonst wohl auch bei Zwillingen vorzukommen pflegt. Die Substanz, durch welche sie zusammenhängen, befindet sich in der Gegend der Herzgrube, und ist mit der gewöhnlichen Haut, die sich auf den Leibern beider Brüder fortsetzt, bedekt. Mit Ausnahme einer Narbe am untern Theile; welche offenbar von Wegnahme der Nabelschnur herrührt, bietet diese Haut durchaus keine Flecken, Mäler oder sonst etwas Ungewöhnliches dar. Die schwertförmigen Knorpel des Brustbeines sind bei Beiden auswärts gebogen und durch Bänder mit einander vereinigt, welche eine Art Gelenke bilden, das sehr verschiedene Bewegungen zuläßt. Durch das Zerren an diesen Bändern, welches natürlich beinahe jede Bewegung des Paares begleiten muß, sind die äußern Bedeckungen ausgezehnt worden, so daß die ganze Substanz nach ihrer horizontalen Richtung eine Breite von vier Zoll haben mag. Die Länge, über welche sich das Asiatic Journal sehr undeutlich ausdrückt, wird, wenn man Breite und Dicke

kennt, durch die Verhältnisse anseeres Vitbes so ziemlich deutlich angegeben. Ohne Zweifel war sie Anfangs sehr unbedeutend. — Die Masse ist zähe, und einer beträchtlichen Ausdehnung fähig. Wenn sie nicht angespannt ist, d. h. wenn die Knaben gegen einander gerwandt sind, und nahe beisammen stehen, so bleibt von der Substanz fast nichts sichtbar, als die etwas ausgehogenen schwertförmigen Knorpel, wie sie durch eine Haut zusammenhängen. Man kann dann die innere (in diesem Fall eigentlich untere) Concavität der Knorpel deutlich fühlen. Pulsation läßt sich nicht wahrnehmen. Die Haut, welche das Ganze überzieht, scheint fast durchaus unempfindlich, ist es jedoch vielleicht erst nach und nach geworden. — Die Brüder haben nicht, wie man etwa vermuthen könnte, ein gemeinsames Empfindungsorgan. Man hat dem Einen ins Ohr geflüstert, ohne daß der Andere etwas davon hörte; man hat flüchtige Salze auf die Nase des Einen angewandt, ohne daß der Andere eine Empfindung davon hatte. Kneipte man dem Einen in den Arm, so spürte der Andere nichts davon. Als man jedoch mit einer Nadel gerade in die Mitte des sie verbindenden Körpers einstach, sagten Beide, daß sie einen Schmerz empfänden; diese Gemeinschaftlichkeit der Empfindung scheint sich nach mehreren Versuchen ungefähr $\frac{1}{4}$ Zoll weit von dem Mittelpunkt der verbindenden Substanz nach dem Leibe jedes Knaben hin zu erstrecken; über diesen Raum hinaus war die Empfindung nur noch für den wahrnehmbar, auf dessen Seite der Stich angebracht wurde; der Andere bekam durchaus keinen Eindruck davon.

Temperatur und Gemüthsbeschaffenheit der beiden Brüder entsprechen einander, wie dies überhaupt bei Zwillingen häufig zu bemerken ist, in hohem Grade. Rechnet man hiezu noch die Angewöhnung, stets zugleich zu handeln, so wird man über die Leichtigkeit ihrer Bewegungen und die Willfährigkeit, womit Jeder dem Verlangen des Andern nachkommt, weniger erstaunen. — Ihre Gelüste und Neigungen sind ganz dieselben, und selbst die natürlichen Entleerungen erfolgen bei Beiden zu gleicher Zeit. Beide scheinen einander mit großer Liebe zugethan.

Eine Trennung der verbindenden Substanz könnte nach der angegebenen Natur derselben wohl füglich vorgenommen werden, und würde blos dem sie begleitenden Führer oder Vorweiser Schaden bringen.

Im Vorbeigehen wollen wir hier nur noch bemerken, daß Bartolinus von einem noch weit sonderbarern Doppelwesen spricht, das er mit eigenen Augen gesehen haben will; einem Manne nämlich, dem ein andere Mann unter der Brust quers herübergewachsen war, welcher

von seinem Zwillinge auf diese Art durch ganz Europa zur Schau getragen wurde.

Die Vier bei den Türken.

Vier ist die heilige und Lieblingszahl der Orientalen. Die vier Bezire sind die vier Stützen der kaiserlichen Herrschaft in der Türkei; der Koran nennt vier Engel als Träger des Thrones; es gibt vier Kardinaltugenden, sowohl bei den Muslimen als den Griechen, und der Prophet formte nach den vier Evangelisten seine vier unmittelbaren Apostel, die ersten Kaliphen des Islams. Dies tief gewurzelte Vorurtheil war Mahomeds II. Grund zur Ernennung der vier Stützen seines Reichs in der Person von Bezieren, Radsakern, Desterbars und Nischandis, die zugleich die vier Stützen des kaiserlichen Divans oder richtiger Diwans bilden sollten. Das letztere Wort ist der Plural von *diw*, ein Teufel und nach einem persischen Lexikographen brauchte ein persischer Regent zuerst diesen Ausdruck, als er seine schlaun Räthe einst versammelt fand und ausrief: „in *diwan end*“ — diese Männer sind Teufel.

Korrespondenz.

Baschaa, den 28. Febr. Mit wahren patriotischem Gesühle greife ich zur Feder, um den Ruf von Syaliens und Melpomens vaterländischem Tempel ertönen zu lassen, um durch Mittheilung an die Redaktion unsern Mitbürgern zuzurufen: das Nationaltheater hat in Ungarns Norden eine bleibende Freistätte gefunden. —

Wer wüßte nicht, daß die Bühne, indem sie das Talent und den Geist des Schauspielers bildet, zugleich die Sprache verbreitet, veredelt, das Gefühl des Menschen in Anspruch nimmt, mit einem Worte keinen geringen Theil an der Kultur und Zivilisation der Völker hat; daher läßt sich leicht ermessen, von welchem Nutzen die ungarische Bühne für unsere Nachkommen sein muß, in einem Zeitpunkte wo der Ehrgeiz des Magyaren mehr als je gebietet, seine edle Sprache, die Sprache der hochherzigen Vorfahren, vor allen andern sich eigen zu machen. — Wahr ist's, daß die Nothwendigkeit der Kenntniß mehrerer fremden Sprachen, die eigne etwas in das Dunkel zurückgestellt hat, doch gottlob! wir haben endlich eingesehen, daß ihr bei uns der erste Rang gebühre. — Es ist uns daher sehr will-

Kommen, daß ein in jeder Hinsicht schätzenswerther Bühnenverein in unsern Mauern sich befindet, der allen billigen Forderungen nicht nur entspricht, sondern auch selbe übertrifft. — Es sei mir daher vergönnt, ohne mich vom Patriotismus bestechen zu lassen, ein Wort über unser Theater zu sagen, und ich bemerke noch schlüsslich, daß ich im Laufe mehrerer Jahre Italiens erste Städte bewohnt, mit Liebe Oper und Schauspiel genossen habe, und mir schmeichle, mit Berücksichtigung der Zeit und Umstände, das Folgende mit richtiger Beurtheilung niedergeschrieben zu haben. —

Unsere Gesellschaft ist die beste und bedeutendste in Ungarn und Siebenbürgen; bis jetzt fehlte es ihr an wirksamer Unterstützung und an einer einsichtsvollen Intendanz; denn die Direktion, aus 6 der ausgezeichnetesten Mitglieder bestehend, konnte bisher mit dem regsten Eifer manchem Uebelstande nicht abhelfen; doch wie ganz anders hat sich dies alles gestaltet. Ein edler Ungar, B. B., hat die Leitung und Oberaufsicht übernommen, ein Mann, der mit Kopf und Geld gleich wirksam und thätig — uneigennützig seinem patriotischem Gefühl sich hingebend — die vorgegangene Metamorphose schuf. Wir treten ins Theater, eine helle argandische, hier nur dem Namen nach gekannte Beleuchtung überrascht uns angenehm. — Das Orchester ist zweckmäßig besetzt, der Vorhang rollt auf, man sieht auf den ersten Blick, welche Veränderung da vorgefallen; die Regie ist gut: alles geht Schlag auf Schlag — nette Möbeln, eine wirklich geschmackvolle Garderobe, im Einklange mit dem lobenswerthesten Fleiße und einer sichtbaren Bemühung, Allem zu entsprechen, was ihre Kräfte vermögen, wirken angenehm auf das Publikum.

Die Damen Kantor und Dery, beide ausgezeichnet, letztere lange die einzige für Tragödie, Drama, Lustspiel und Oper; erstere seit kurzem für diese Bühne gewonnen, ist eine ausgezeichnete Künstlerin, besonders für Heldenrollen; Figur und Anstand, Toilette und Deklamation sind vorzüglich zu nennen. — Mad. Dery ist eine liebliche Erscheinung auf unserer Bühne, und muß, durch ausgesuchten Geschmak im Anzug, durch ihr fleißiges schönes Spiel, durch ihre immer gleiche heitere Laune, unser Liebling bleiben; ihr Gesang hat viel Methode und Modulation, und wir verlassen stets befriedigt mit ihrer Leistung die Oper, besonders zart ist ihr Spiel in naiven Rollen, und manche bedeutendere deutsche Bühne dürfte sich Glück wünschen, sie zu besitzen. — Noch ist für die Oper Szervahelyi als Bassist, mit einer schönen Figur, Stimme, und viel musikalischem Talent begabt, und Vally als Tenorist und Uebersetzer, wie auch Szilagyi, als braver Schauspieler und Uebersetzer, Szentpeteri,

als wackerer Schauspieler, besonders in Nationalrollen, zu nennen. Mad. Kovats gibt alte Rollen, besonders Karikaturen mit vieler Wahrheit. Die zweiten Stimmen sind zweckmäßig besetzt; der Chor sehr brav einstudirt, ein Verdienst des Kapellmeisters Hainisch, der ein Mitglied der Gesellschaft und Komponist ungarischer National-Opern ist und mit Beiseiteetzung des eignen Vortheils aus persönlicher Neigung, die Gesellschaft seit Jahren begleitet.

Noch ist für das Schauspiel Barta recht angenehm; Jugend, Figur und ein schönes Organ tragen das Ihrige bei.

Meggyery, ein routinirter Schauspieler, ist in Väterrollen, als Intrigant — und Komiker gleich brav, und kann schon in Betracht dessen, daß er in so verschiedenartigen Fächern so Ausgezeichnetes leistet, ein bedeutender Stern am Firmamente der ungarischen Bühne, genannt werden. —

Für Tänze sind Farkas sammt Frau und Szölötsy engagirt, und bilden, mit Beihilfe andrer fleißiger Mitglieder, einen artigen Verein für kleine Ballette.

Kann man wohl hiebei einen ehrenvollen Umstand verschweigen, daß ein seltenes Beisammenhalten, ein freundschaftliches gegenseitiges Verhältniß dem Verein eine Solidität und eine feste Stütze gegen jede Störung gewähren, die durch das sittliche Betragen und innern moralischen Werth fast aller einzelnen Mitglieder erhöht wird? — *)

So manches Lobenswerthe wäre hier noch zu sagen, doch nicht ermüden wollte ich den Leser, aufgefordert soll er vielmehr werden, mit in mein Gefühl einzustimmen, und mit mir, aus dem Innersten des für den Ruhm und die Ehre meines geliebten Mutterlandes hochklopfenden Herzens, ausrufen: Ehre den Beförderern vaterländischer Kunst und redlichen Eifers; Heil dem Lande, in dessen Schooße es noch so viele Männer gibt, welche die Früchte ihrer Bildung auf den Altar des Vaterlandes niederlegen, und trotz bietend der verführerischen Anlockung so mancher Genüsse des Auslandes, den heimischen Boden verückstigtend, als Zierden Ungarns dastehen! —

*) Hört es, ihr deutschen Schauspieler!

R.

Außerordentliche Beilage Nr. 1.

Die beiden zusammengewachsenen Jünglinge aus Siam.

Herausgeber und Verleger Franz Wiescn.